

1976



ENGLAND

Tod von Agatha Christie, der Königin des Kriminalromans. zvg

ZENTRALAMERIKA

Erdbeben in Guatemala und Honduras fordern 23 000 Tote und 76 000 Verletzte. zvg



ARGENTINIEN

Die Armee stürzt Isabel Perón und General Jorge Videla übernimmt die Macht.

ERDBEBEN

Ein Erdbeben in China fordert 240 000 Tote.



CHINA

Tod von Mao Zedong. Er hinterlässt eine schwierige politische und wirtschaftliche Lage. zvg

12

4

24

28

9

JAN

FEB

MÄRZ

APR

MAI

JUNI

JULI

AUG

SEPT

OKT

NOV

DEZ

WALLISER DES JAHRES – DER SCHRIFTSTELLER MAURICE CHAPPAZ VERÖFFENTLICHT DIE «ZUHÄLTER VOM EWIGEN SCHNEE», DIE POLEMIK IST HEFTIG

Der Dichter, der stört

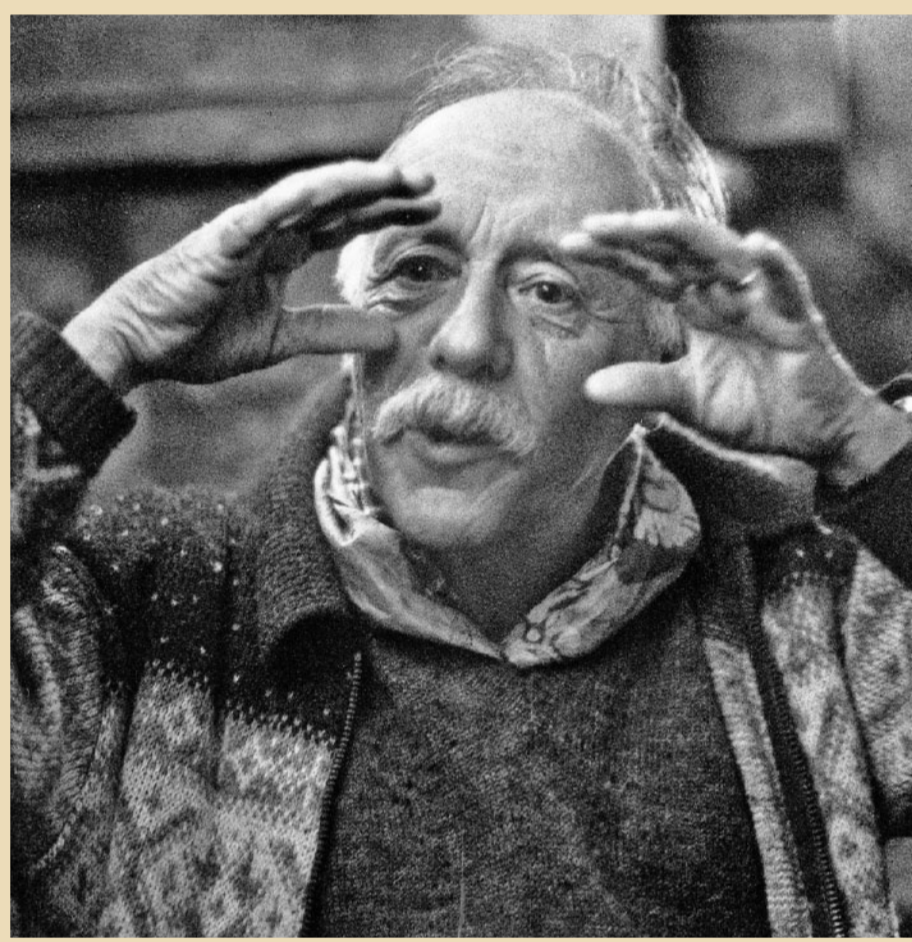
«Inkohärenz, Platitüden, totale Absenz von Emotionen, Antipatriotismus, intellektuelle Kurzsichtigkeit, Verleumdung, das sind die Worte, die sich im Geiste verfestigen, wenn man das miserable Pamphlet liest, das Chappaz in die Welt gesetzt hat», schreibt Anne Troillet-Boven, die Kultur-Kolumnistin des «Nouveliste» und will so das 1976 erschienene Werk «Die Zuhälter vom ewigen Schnee» des Schriftstellers aus dem Bagnestal erledigen. Oh Schreck – der Autor wagt es, die Immobilien-Spekulanten zu kritisieren. Die Virulenz der Kritik zeigt, dass Maurice Chappaz einen Nerv getroffen hat. Roger Pitteloud legt im Organ der Konservativen, dem «Valais demain» noch einmal nach. «Es ist ein kindisches Werk, das an eifersüchtige und grausame Kinder erinnert, die auf die Sandburgen ihrer Kameraden pinkeln, weil diese schöner geraten sind, als die ihren.» Man stösst sich an der Form, am Inhalt, an allem. Maurice Chappaz gerät endgültig zum ungeliebten Schriftsteller wenigstens des offiziellen Wallis. Und überdies verdächtigt ihn der «Nouveliste», der sich förmlich auf ihn stürzt, kommunistischer Einstellungen und Umtriebe.

«Es lebe Chappaz!»

Die Polemik hält an. Der «Nouveliste» betrachtete jede Meinung, die sich für Chappaz ausspricht, als Angriff auf ihn selber, ihn, das letzte Bollwerk wider den Kommunismus. Er fährt schweres Geschütz auf, lässt die schärfsten Chappaz-Gegner auf der Frontseite zu Wort kommen. Aber abgesehen von gewissen Kreisen ist es schwierig, einen Schriftsteller zu marginalisieren, der sich darüber beklagt, dass die Tourismusindustrie das echte Wallis zerstört. Lange nicht alle Walliserinnen und Walliser folgen dem Diktum des «Nouveliste» und vor allem dessen Chefredaktor und Besitzer André Luisier.

Wenn es dazu eines Beweises bedarf, dann liefern ihn Studenten des Kollegiums von Saint-Maurice. Sie pinseln in einem alpinistisch-politischen Husarenstück mit riesigen Lettern zwei Worte und ein Ausrufezeichen an die Steilwand hinter der Abtei oberhalb des Eintrittstores zum Wallis «Vive Chappaz!» – «Es lebe Chappaz!»

Diese Unterstützung wird von einem Teil der Walliser Bevölkerung mit-



Als sich der Schriftsteller Maurice Chappaz in seinem Buch «Die Zuhälter vom ewigen Schnee» gegen die überbordende Immobilienspekulation wendet, wird er hart kritisiert. zvg

getragen. Der Walliser Schriftsteller-Verband unterstützt ihn. Maurice Chappaz ist in der Westschweiz und in der Deutschschweiz in aller Munde, auch in der Presse. Das Werk wird in höchsten literarischen Sphären in der Schweiz und im Ausland gelobt. Maurice Chappaz erhält den Grossen Schillerpreis, die höchste literarische Auszeichnung der Schweiz, aber auch den «Bourse Concour» – unter anderen Ehrenbezeugungen. Er veröffentlicht bei Gallimard, ein verlässliches Zeichen der Anerkennung sogar ausserhalb der Landesgrenzen. Und Chappaz wird sicher noch dann gelesen, wenn die Übertreibungen einer Anne Troillet-Boven und eines Roger Pitteloud längst schon dem Vergessen anheimgefallen sind, wie viele andere effekthascherische Übertreibungen.

Offen gegenüber der Welt

Maurice Chappaz ist der Spross einer einflussreichen Familie aus dem Bagnestal. Er studiert am Kollegium von Saint-Maurice und an den Universitäten von Lausanne und Genf.

Frühe Werke finden die Anerkennung von Charles Ferdinand Ramuz und von Gustave Roud. Später folgen Militärdienst als Leutnant, dann, 1942, trifft er Corinna Bille. Chappaz reist viel, er arbeitet als Hilfsgeometer beim Grande-Dixence-Bau, schreibt für das «Treize Etoiles». Nach dem Tod seiner Gattin 1979 lässt er sich in Le Châble nieder. Er reist nach Lapland und China.

1992 heiratet er Michèle Caussignac. Er engagiert sich für Umweltschutz, er hilft mit, den Pfynwald zu schützen. Maurice Chappaz stirbt am 15. Januar 2009 im Alter von 93 Jahren.

EISENBAHNUNGLÜCK

Sechs Tote am Ausgang des Simplontunnels

Am 23. Juli 1976, kurz nach Mitternacht, entgleist der Riviera Express, der von Ventimiglia nach Dortmund verkehrt, am Ausgang des Nordportals des Simplontunnels, also kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Brig. Das Eisenbahnunglück fordert sechs Todesopfer. 34 Verletzte müssen gepflegt werden, der Materialschaden, der von einem harten Aufprall Zeugnis ablegt, ist enorm. Mit Ausnahme des Lokomotivführers, der aus Brig stammt, sind alle Toten ausländische Touristen. Umgekommen sind eine junge Dänin und ihre zwei Kinder von drei und vier Jahren, sodann ein deutscher und ein niederländischer Staatsbürger.

Die Lokomotive und sechs Eisenbahnwagen stürzen um, zwei weitere entgleisen. Die ausser Kontrolle geratene Zugkomposition zerstört den Unterbau der Eisenbahnlinie an der Unfallstelle und reisst die Fahrleitung herunter.

Im Wallis wird sofort Grossalarm ausgelöst. 300 Helferinnen und Helfer eilen rasch zur Unglücksstätte. Samariter, Feuerwehrleute, Eisenbahnpersonal und medizinische Helfer nehmen an der Rettungsaktion teil. Sie tun ihre schwierige Arbeit effizient und ohne Panik, trotz der schrecklichen Bilder, die sich ihnen auf der Unfallstelle bieten.

Zu hohes Tempo

Das Unglück geschieht am Ausgang des Simplontunnels, wo der Schienenstrang der Simplonlinie in einer Kurve auf den Bahnhof von Brig zuführt.

Die Spezialisten der SBB analysieren den Unfallhergang und sie kommen zum Schluss, dass überhöhte Geschwindigkeit zum Eisenbahnunglück führte.

Denn im Simplontunnel kann mit 140 Stundenkilometer verkehrt werden, an der Unfallstelle darf die Geschwindigkeit nicht über 80 Stundenkilometer liegen.

ANERKENNUNG FÜR EINEN KÜNSTLER

Jean-Marc Lovay wird geehrt



Jean-Marc Lovay ist ein grosser Reisender, ein Fotograf und Pressekorrespondent. Aber er ist vor allem ein fleissiger und hartnäckiger Schriftsteller. Er wird 1976 mit dem Preis der «Regions Céréalières» ausgezeichnet.

Der Walliser wird gleich in der ersten Auflage des Preises der Stiftung Marcel Bleustein-Blanchet auserkoren, der vor allem der Förderung von jungen Talenten im Alter von 18 bis 30 Jahren dienen soll.

Im Jahre 1976, zwischen langen Reisen und handwerklichen Arbeiten und Landwirtschaft, arbeitet er weiter an seinem Werk. Es gilt als nicht leicht zugänglich, als schwierig und elitär. Er arbeitet ohne Unterlass am Wort, spielt mit den Sätzen, beschwört Bilder aus dem eigenen Innenleben herauf. Der Leser bedauert es nicht, sich auf diesen schwierigen literarischen Weg zu begeben, wenn es ihm einmal gelingt, sich das Tor zu dieser eigentümlichen Welt zu öffnen.

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch

«Mein Wallis ist:
meine Schweiz in Miniatur!»

Alain Glassey
48 Jahre, Leiter des Projekts Wallisrollt
Wohnhaft in Basse-Nendaz



Die WKB ist Hauptsponsor
des Projekts Wallisrollt.



Walliser
Kantonalbank